

ONDŘEJ DROBNÍK

Západočeská univerzita v Plzni, Tschechische Republik

Katedra filologických studií, Fakulta filozofická

ORCID: 0000-0002-1241-2788

drobnik@ff.zcu.cz

BIPOLARE KONSTRUKTIONEN IM DEUTSCHEN: FORMALE TYPOLOGIE UND SEMANTISCHE FUNKTION

BIPOLAR CONSTRUCTIONS IN GERMAN: FORMAL TYPOLOGY AND SEMANTIC FUNCTION

This paper explores bipolar constructions in German, such as *ob Freund oder Feind* or *ob du willst oder nicht*, which express concessive irrelevance without relying on prototypical connectives like *obwohl* or *trotzdem*. Within the framework of Construction Grammar, these structures are analyzed as idiomatic form–meaning pairings that neutralize contrasting alternatives through syntactic parallelism and scalar or categorical opposition. Drawing on the concept of the concessive triangle, the study models their semantic structure as a pragmatic suspension of expected inference. A corpus-based analysis of 241 examples from the Deutsches Referenzkorpus reveals a typology of bipolar constructions across different word classes and highlights their consistent function: the preemptive dismissal of potential objections. The findings broaden our understanding of concessive strategies in German beyond canonical conjunctions and show how irrelevance can serve as a distinct rhetorical and interactional resource.

Keywords: bipolar constructions, concession, irrelevance, Construction Grammar, corpus linguistics

1. Einleitung

Bipolare Konstruktionen wie *ob Freund oder Feind* oder *ob du willst oder nicht* gehören zu den auffälligen, aber bislang nur randständig untersuchten Erscheinungen der deutschen Grammatik. Trotz ihrer formalen Einfachheit entfalten sie eine komplexe semantisch-pragmatische Wirkung: Sie neutralisieren

kategoriale oder skalare Oppositionen und markieren deren Irrelevanz für den weiteren Aussageverlauf. Diese konzessive Funktion erfolgt ohne typische Konnektoren wie *obwohl* oder *trotzdem*, sondern wird über strukturelle Parallelität und lexikalische Generalisierung (z. B. *egal*, *ganz gleich*, *unabhängig davon*) realisiert.

Ziel dieser Studie ist es, bipolare Konstruktionen im Deutschen systematisch zu erfassen, ihre formalen Eigenschaften zu beschreiben und ihre semantisch-pragmatische Funktion im Rahmen der Konstruktionsgrammatik zu analysieren. Dabei wird insbesondere die irrelevanzbasierte Ausprägung der Konzessivität in den Blick genommen – eine konzeptuelle Konfiguration, die durch das sogenannte konzessive Dreieck modelliert werden kann (vgl. Drobník 2024b; Moeschler & Spengler 1981, 1982). Die Untersuchung stützt sich auf eine korpusbasierte Analyse von 241 Belegen aus dem Deutschen Referenzkorpus und zeigt, dass bipolare Konstruktionen als idiomatisierte Form-Bedeutungspaare im mentalen Konstruktikon verankert sind.

2. Theoretischer Hintergrund

Die Analyse bipolarer Konstruktionen im Deutschen erfolgt im Rahmen der Konstruktionsgrammatik (auch CxG), einem kognitiv orientierten Grammatik-, bzw. Sprachenmodell, das sprachliche Strukturen als Form-Bedeutung-Paarungen (das heißt Konstruktionen) begreift. Im Zentrum dieser Theorie steht die Annahme, dass sprachliche Einheiten – von lexikalischen Ausdrücken bis hin zu komplexen syntaktischen Mustern – als konventionalisierte Konstruktionsmuster im mentalen Konstruktikon gespeichert sind (Fried & Östman 2004; Goldberg 2006, 2019). Die CxG ist besonders geeignet zur Beschreibung peripherer und marginalisierter Phänomene (Fillmore et al. 1988), da sie semantischen und pragmatischen Eigenschaften denselben Status einräumt wie syntaktischen. In diesem Sinne lassen sich auch konzessive Konstruktionen jenseits prototypischer Konjunktionen adäquat erfassen.

Ein zentrales Konzept für die Beschreibung von Konzessivität¹ bildet das sogenannte „konzessive Dreieck“ (Drobník 2024b; Moeschler & Spengler 1981, 1982). Diese logisch-semantische Struktur geht von drei Argumenten aus: einer Prämisse (P), einer erwartbaren Schlussfolgerung (Q) und deren Verneinung ($\neg Q$). Die konzessive Relation ist dadurch charakterisiert, dass zwar P gegeben ist, aber $\neg Q$ eintritt – entgegen der durch P erzeugten pragmatischen Erwartung von Q. Zwischen diesen Elementen wirken drei Relationen: die konzessive Implikation ($P \rightarrow Q$), die Negation ($Q \rightarrow \neg Q$) und die konzessive Konjunktion, die P und $\neg Q$ verbindet (dazu u. a. Drobník 2024b). Dieses Dreiecksmodell

¹ Die Termini „Konzession“ und „Einräumung“ werden hier als äquivalent verstanden.

erlaubt es, auch implizite Konzessivität auf systematische Weise zu erkennen und von bloßer Opposition zu unterscheiden (cf. Drobník 2024a).

Ein semantischer Spezialfall der Konzessivität ist die Irrelevanz (Drobník 2023), verstanden als jene Ausprägung, bei der die Information im P keinerlei Einfluss auf die Hauptaussage ($\neg Q$) hat; anders gesagt, sie ist *irrelevant*. Während die reine Einräumung oft konkrete Ereignisse mit erwartungswidrigen Folgen beschreibt, basiert die Irrelevanz typischerweise auf Skalenlogik oder kategorialen Gegensatzpaaren (z. B. *ob arm oder reich, ob er will oder nicht* im Deutschen). Diese semantische Struktur zielt weniger auf argumentative Widerlegung als auf die explizite Ausblendung eines potenziellen Einwands – sie ist deshalb besonders prägnant für die bipolaren Konstruktionen.²

Bipolare Konstruktionen stellen innerhalb des Spektrums konzessiver Strategien einen besonderen Fall dar. Sie sind nicht durch typische Konnektoren wie *obwohl, trotzdem* oder *dennoch* markiert (Breindl 2004: 2; Eisenberg et al. 2016: 828), sondern konstruieren Konzessivität indirekt durch die Kombination von struktureller Alternation (*ob XP oder XP*) und einem semantisch-pragmatischen Mechanismus der Skalenbildung oder Antonymie (siehe unten).

3. Methodologie

Die vorliegende Untersuchung basiert auf einem korpuslinguistischen Ansatz und verfolgt das Ziel, bipolare Konstruktionen im Deutschen systematisch zu erfassen, zu klassifizieren und hinsichtlich ihrer formalen und semantischen Eigenschaften zu analysieren. Im Zentrum stehen dabei Konstruktionen vom Typ *ob X oder Y*, die eine konzessive Lesart mit irrelevanzbasierter Implikatur ermöglichen.

Die Datengrundlage bildet primär das Deutsche Referenzkorpus (Lüngen 2017).³ Die Recherche erfolgte mittels regulärer Ausdrucksmuster (z. B. 1 bis 5 freie Positionen zwischen *ob* und *oder nicht*), die manuell überprüft und annotiert wurden. Insgesamt wurden über 241 relevante Belege extrahiert und hinsichtlich folgender Merkmale analysiert: syntaktischer Typ der koordinierten Konstituenten, Vorhandensein von Negation, semantische Relationen (Antonymie, Skalenstruktur) sowie das Vorliegen konzessiver Interpretation im Kontext.

Ergänzend wurde eine feingliedrige Typologie erstellt, die sich an der Wortart der koordinierten Elemente orientiert (z. B. nominale, verbale, adverbiale Bipolare) und die funktionale Interpretation jeder Subkategorie ermöglicht. Die Interpretation der Befunde erfolgte unter Rückgriff auf das konzessive

² Sie werden auch „Irrelevanzsätze“ genannt (Eisenberg et al. 2016: 165).

³ Alle zitierten Belege stammen aus diesem Korpus.

Dreieck sowie im Rahmen der Konstruktionsgrammatik. Ziel war es, formale Variation mit semantischer Funktion systematisch zu verknüpfen.

Die qualitative Analyse wurde durch quantitative Frequenzangaben gestützt, um zentrale Konstruktionstypen von randständigen Varianten abzugrenzen. Kontextuelle Faktoren wie Textsorte und kommunikative Funktion wurden nicht systematisch berücksichtigt.

4. Formale Eigenschaften der bipolaren Konstruktionen

Bipolare Konstruktionen zeichnen sich durch eine spezifische koordinierende Struktur aus, die üblicherweise in der Form [(*ob*) XP *oder* XP] realisiert wird. Es handelt sich dabei um eine binäre Konfiguration, in der zwei syntaktische Elemente (XPs) miteinander koordiniert werden. Die Konjunktion *ob* kann dabei fakultativ auftreten, ist jedoch in vielen konventionalisierten Formeln verankert (z. B. *ob du willst oder nicht*). Der semantische Effekt dieser Konstruktion besteht in der Markierung von Irrelevanz der Alternativen für das Eintreten eines übergeordneten Sachverhalts.

Die Distribution von *ob* und *oder* ist strukturell festgelegt: *ob* leitet das erste Glied der Koordination ein, während *oder* zwischen den beiden XPs steht. Diese Positionierung ist sowohl in Haupt- als auch in Nebensätzen möglich. *Ob* kann dabei auch präfeldfähig sein (vgl. Drobník 2022: 46). Die Abwesenheit von *ob* ist häufig bei festgefügten Formeln oder elliptischen Strukturen zu beobachten, zum Beispiel in *so oder so* (Drobník 2022: 54).

Bipolare Konstruktionen weisen ebenfalls eine hohe syntaktische Mobilität auf. Sie können sowohl im Vorfeld, Mittelfeld als auch im Nachfeld auftreten (Drobník 2022: 54). Ihre Verschieblichkeit ist ein Hinweis auf ihre syntaktische Geschlossenheit, da sie in ihrer Gesamtheit als eine Einheit funktionieren. Besonders im Vorfeld betonen sie häufig die Irrelevanz der beiden Alternativen für den weiteren Aussageverlauf. Diese syntaktische Flexibilität trägt zur pragmatischen Stärke der Konstruktion bei (Drobník 2022: 57).

Die XP-Elemente innerhalb bipolarer Konstruktionen weisen in unserem Korpus jeweils eine morphosyntaktische Parallelität auf. Es handelt sich meist um Nominalphrasen (*ob Freund oder Feind*), Adjektivphrasen (*ob jung oder alt*), Verbalphrasen (*ob lachen oder weinen*) usw.

Bipolare Konstruktionen zeigen eine Reihe an Variationstypen. Es sind z. B. Koordinationen mit mehr als zwei XP-Phrasen möglich (*jede Oberfläche, egal ob Tisch, Kommode oder Küchenarbeitsplatte*). Weitere Varianten sind in Drobník (2022: 62–65) zu finden.

5. Korpusbasierte Klassifikation

Die folgende Typologie bipolarer Konstruktionen beruht auf einer detaillierten korpusgestützten Analyse von 241 Belegen, die aus dem Deutschen Referenzkorpus extrahiert wurden. Die Klassifikation erfolgt nach der Wortart der koordinierten Konstituenten. Die nachstehende Übersicht zeigt die Verteilung der Belege auf die acht identifizierten Kategorien in Tabelle 1.

Tabelle 1: Übersicht der Verteilung der Belege (DeReKo)

Kategorie	Anzahl der Belege	Anteil in %
Nominale und pronominale	108	44,8 %
Adjektivische	31	12,9 %
Adverbiale	12	5,0 %
Verbale	16	6,6 %
Numerale	5	2,1 %
Präpositionale	11	4,6 %
Partikelbipolare	8	3,3 %
Universelle Negation mit <i>nicht</i>	50	20,7 %
Gesamt	241	100 %

Diese Verteilung bildet die Grundlage für die nachfolgende exemplarische Analyse jeder Kategorie. Die Häufigkeiten bestätigen die qualitative Beobachtung, dass nominale und pronominale Strukturen sowie Konstruktionen mit universeller Negation die produktivsten Typen darstellen (siehe unten), während die übrigen Klassen in geringerem Maße belegt sind.

5.1. Nominale und pronominale Bipolare

Nominale und pronominale bipolare Konstruktionen stellen innerhalb der irrelevanzmarkierenden Strukturen den häufigsten Typen dar. Ihre prototypische Form lässt sich als [(ob) NP oder NP] bzw. [(ob) PRON oder PRON] darstellen, wobei beide nominalen Konstituenten typischerweise zwei kontrastive Pole eines semantischen Kontinuums bilden. Ein paradigmatisches Beispiel findet sich z. B. in dem Satz: *Der Tod kennt keinen Unterschied. Er ereilt jeden, ganz gleich ob Bettler oder Fürst.* Hier stehen *Bettler* und *Fürst* für die Extrempole des sozioökonomischen Spektrums; durch die Bezugnahme auf beide wird

implizit das gesamte Intervall zwischen ihnen als irrelevant markiert (vgl. Drobník 2022: 59).

Die nominale Struktur kann dabei sowohl durch Substantive als auch durch Pronomina realisiert werden. In der Regel fungiert die bipolare Struktur als adverbialer Modifikator, der die irrelevante Bedingung für die Geltung des Satzganzen beschreibt.

Modifikationen innerhalb dieser Struktur sind ebenfalls belegt. So können Partikeln wie *nun* oder *etwa* fakultativ zwischen *ob* und die erste Nominalphrase treten (*ob nun ham oder bacon and eggs*), um die Irrelevanz zusätzlich hervorzuheben. Darüber hinaus kann der Konjunktion *ob* eine Adjunktion wie *als* vorangestellt werden, die insbesondere in Funktionsbezeichnern auftritt (*ob als Liebhaber oder (als) Trainingskapitän*, ebd.). Die Wiederholung von *als* bei der zweiten Konjunktion ist fakultativ.

Eine weitere Variation betrifft die Zahl der koordinierenden Elemente. Neben der kanonischen dyadischen Form sind auch triadische Varianten dokumentiert, z. B.: *Egal ob Tisch, Kommode oder Küchenarbeitsplatte [...]*. In solchen Fällen stehen die Nominalphrasen weniger in Opposition zueinander als vielmehr für beliebige Repräsentanten einer semantisch homogenen Klasse. Auch hier dient die exemplarische Aufzählung der Verdeutlichung der totalen Irrelevanz für den Satzinhalt.

Nicht zuletzt ist auf die Möglichkeit der universellen Negation hinzuweisen. In Konstruktionen wie *ob Spitze oder nicht* wird das zweite nominale Element durch *nicht* ersetzt, was die Irrelevanz unabhängig von der expliziten Nennung des Gegenpols markiert. Diese Konstruktionstypen lassen sich als elliptische Varianten der bipolaren Struktur interpretieren (siehe auch unten).

Insgesamt zeigen nominale und pronominale bipolare Konstruktionen eine hohe formale Flexibilität bei gleichzeitig stabiler semantischer Funktion: Sie markieren Irrelevanz durch die Bezugnahme auf Opposition oder exemplarische Vielfalt innerhalb eines gedanklich konstruierbaren Skalenraums.

5.2. Adjektivische Bipolare

Adjektivische bipolare Konstruktionen realisieren die Irrelevanz durch die Koordination zweier Adjektive: [(ob) ADJ oder ADJ]. Die Adjektive stehen hierbei (ähnlich wie die Substantive) entweder für gegensätzliche Qualitäten oder markieren Extrempole eines semantischen Kontinuums. Ein Beispiel bietet der Satz: *Egal ob groß oder klein – für alle ist etwas dabei*.

Die Adjektivpaare sind dabei häufig binäre Oppositionen (hell oder dunkel, alt oder jung, laut oder leise), die in ihrer Kombination die vollständige Skala einer Eigenschaft abdecken (vgl. Drobník 2022: 61). Damit wird – analog zu den nominalen Bipolaren – durch Bezug auf beide Pole die gesamte Skala als für die Relevanz des übergeordneten Prädikats bedeutungslos gekennzeichnet.

Formale Variation zeigt sich in der fakultativen Einleitung durch ob, in der Ellipse des gemeinsamen Bezugsnomens oder in der adjektivischen Prädikation selbst (ob arm oder reich, man bleibt Mensch). Auch Steigerungsformen sind dokumentiert (ob besser oder schlechter).

5.3. Adverbiale Bipolare

Adverbiale bipolare Konstruktionen folgen dem Muster [(ob) ADV oder ADV] und dienen dazu, zwei kontrastierende Umstände, Modalitäten oder Grade als irrelevant für den Geltungsbereich des Matrixsatzes zu kennzeichnen. Sie sind im Korpus seltener als nominale oder adjektivische Bipolare (nur 5% des Korpus), erfüllen jedoch dieselbe semantische Funktion der Irrelevanzmarkierung.

Typische Beispiele enthalten Temporaladverbien (ob heute oder morgen) und Modusangaben (ob freiwillig oder unfreiwillig), wie etwa im Satz: Ob falsch oder richtig, der Herr bestimmt und unsereins hat zu gehorchen.

Adverbiale Bipolare können sowohl satzinitial als auch satzintern auftreten, wobei sie häufig mit irrelevanzanzeigenden Ausdrücken wie egal, unabhängig davon, völlig gleich kombiniert sind, was ihre semantische Interpretation zusätzlich akzentuiert (Drobník 2022: 46).

5.4. Verbale Bipolare

Verbale bipolare Konstruktionen des Typs [(ob) V oder V] markieren die Irrelevanz zwischen zwei Handlungsoptionen. Mit 16 Belegen (6,6 %) sind sie in unserem Korpus vergleichsweise selten, jedoch funktional stabil: Zwei antonyme Verben (z. B. kämpfen oder fliehen) werden koordiniert, während ihr Unterschied für das Eintreten des Hauptprädikats als irrelevant erscheint: z. B. Ob lachen oder weinen – es hilft nichts (vgl. Drobník 2022: 60).

Typisch sind Infinitivkonstruktionen mit politiven, perzeptiven oder emotionalen Verben. Besonders hervorzuheben ist der Ausdruck ob du willst oder nicht – eine relativ stabile Wortverbindung. Dieser Ausdruck entspricht der in unserem Korpus auch anwesenden lateinischen Wendung *nolens volens* (lat. „nicht wollend oder wollend“), die denselben Sinn hat und typisch für die literarischen Texte ist.

5.5. Numerale Bipolare

Numerale bipolare Konstruktionen sind mit nur fünf Belegen (2,1 %) im Korpus marginal vertreten, stellen jedoch einen systematisch erfassbaren Typ dar. Ihre Grundstruktur lautet [(ob) NUM oder NUM] und verweist auf zwei

unterschiedliche numerische Werte, deren Unterschied für den Geltungsbereich des Matrixsatzes irrelevant ist. Ein typisches Beispiel wäre: Und dieser Schmerz wird immer bleiben. Ob nun zwei oder zehn Jahre vergangen sind.

Semantisch operieren numerale Bipolare auf einer Skala von Quantität oder Dauer. Anders als bei Adjektiven oder Nomen liegt hier keine kategoriale Opposition vor, sondern eine arithmetische Variation, die implizit die gesamte Spanne zwischen beiden Polen einbezieht.

Diese Bipolare können zusammen mit Generalisierungspartikeln wie egal oder ganz gleich verwendet werden. Jedenfalls, auch die gefundenen fünf Belege bestätigen eine regelhafte Produktivität dieses Musters und, unserer Meinung nach, stellen ein potenzial bereicherndes Forschungsfeld.

5.6. Präpositionale Bipolare

Präpositionale bipolare Konstruktionen sind im Vergleich zu anderen Typen weniger frequent (4,6 % der Belege), jedoch wieder strukturell stabil und semantisch prägnant. Sie realisieren die Irrelevanz durch die Koordination zweier präpositionaler Phrasen oder Präpositionen, z. B. Klänge sind nun einmal Klänge, Farben Farben, ob bei Tizian oder de Kooning. Die Präpositionalphrasen stehen dabei typischerweise für alternative Lokalisierungen, Umstände oder Rahmenbedingungen.

Die beteiligten Präpositionen sind in der Regel identisch (z. B. auf... oder auf...). Die Konstruktionen treten deshalb oft in elliptischer Form auf, wobei die Präposition in der zweiten Phrase ausgelassen wird (ob im Büro oder (im) Homeoffice). Auch hier ergibt sich die konzessive Interpretation durch eine implizite Skalenbildung oder kategoriale Opposition zwischen den PPs.

Typisch für präpositionale Bipolare ist ihre Einbettung in irrelevanzzeigende Matrixkonstruktionen wie egal ob..., völlig gleich ob... oder unabhängig davon, ob..., was die pragmatische Funktion zusätzlich unterstreicht.

5.7. Universelle Negation mit oder nicht

Ein eigenständiger und sehr produktiver Typ innerhalb der bipolaren Konstruktionen ist die sogenannte universelle Negation mit nicht, realisiert als [(ob) XP oder nicht] (vgl. Drobník 2022: 51). Mit 50 Belegen (20,7 %) stellt sie die zweitgrößte Klasse im benutzten Korpus dar. Im Unterschied zu anderen bipolaren Strukturen fehlt hier ein konkret benannter Gegenpol; stattdessen übernimmt die Negation mit nicht die Rolle der zweiten Alternative. Diese Form lässt sich als elliptische Variante interpretieren, bei der das zweite Element aus dem Kontext erschließbar oder als beliebiger Negationspol konzeptualisiert wird (s. weitere Ausführungen in Drobník 2022: 51).

Semantisch markiert diese Konstruktion eine radikale Form von Irrelevanz: Es ist gleichgültig, ob eine bestimmte Eigenschaft, Handlung oder Bedingung gegeben ist oder nicht. Durch den Verzicht auf die Nennung eines spezifischen Gegenpols wird die Generalisierbarkeit der Aussage betont und ein hoher Grad an konzessiver Abstrahierung erreicht (vgl. Morel 1996: 7).

Häufig ist diese Form ebenfalls in festen Routineformeln (z. B. ob du willst oder nicht), die in unserem Korpus häufig in den direkten Reden in Belletristik auftreten. Die pragmatische Funktion liegt in der ausdrücklichen Zurückweisung potenzieller Einwände oder Bedingungen – unabhängig davon, ob sie faktisch gegeben sind.

6. Semantik und kognitive Interpretation

Die semantische Interpretation der bipolaren Konstruktionen lässt sich im Rahmen der Konstruktionsgrammatik als eine konventionalisierte Paarung aus Form und Bedeutung erfassen, deren spezifischer Beitrag zur Satzbedeutung in der Markierung von Irrelevanz zwischen (typischerweise) zwei Alternativen besteht. Die semantische Funktion dieser Konstruktionen ist nicht kompositionell aus den Einzelementen ableitbar, sondern ergibt sich aus der Gesamtkonfiguration der Konstruktion als holistische Einheit (Goldberg 2006: 5).

Aus kognitiv-linguistischer Sicht lässt sich das semantische Profil bipolarer Konstruktionen als eine konventionalisierte Ausblendung der Relevanz eines kategorialen oder skalaren Gegensatzpaars modellieren (vgl. Drobník 2022: 57). Die Konstruktion aktiviert im mentalen Konstruktikon zwei diskrete Kategorien (z. B. *arm* vs. *reich*, *jung* vs. *alt*, *kämpfen* vs. *fliehen*), evoziert damit eine potenzielle Opposition, die jedoch durch die Irrelevanzmarkierung semantisch neutralisiert/ausgeblendet wird. Diese kognitive Struktur entspricht dem Mechanismus der „konzeptionellen Gleichgültigkeit“ (Drobník 2023), bei der nicht die einzelnen Glieder, sondern ihre Gegensätzlichkeit als semantisch unerheblich gekennzeichnet wird.

Ein zentrales Konzept zur Erfassung dieser spezifischen Bedeutungskonfiguration bietet das Modell des konzessiven Dreiecks (vgl. Drobník 2024b). Innerhalb dieser semantisch-logischen Struktur wird die durch eine Prämisse (P) implizierte Erwartung (Q) durch das tatsächliche Eintreten von $\neg Q$ gebrochen. Bipolare Konstruktionen können als eine subtypische Ausprägung dieser Struktur interpretiert werden: P entspricht der Konfrontation mit zwei kontrastierenden Alternativen, während $\neg Q$ sagt, dass das Ergebnis unabhängig davon gleichbleibt.

Diese semantische Wirkung wird durch verschiedene Mittel gestützt: lexikalisch durch Generalisierungsausdrücke wie *egal*, *unabhängig davon*, *ganz gleich* und syntaktisch durch den frontalen Einsatz der Konstruktion. Die

Interpretation der Konstruktion ist daher nicht nur durch ihre morphosyntaktische Form lizenziert, sondern konventionalisiert im Sinne einer eigenständigen, idiomatischen Konstruktion im Goldberg'schen Sinn (2006: 36 u. a.).

Ein weiterer Aspekt der semantischen Analyse liegt in der Skalenlogik, die vielen dieser Konstruktionen zugrunde liegt. Sowohl bei nominalen (*ob Fürst oder Bettler*) als auch bei adjektivischen (*ob groß oder klein*) und numeralen Bipolaren (*ob zwei oder zehn Jahre*) werden die beiden Extrempole einer semantischen Skala genannt, um die Irrelevanz der gesamten Dimension zu markieren. Es handelt sich um eine Konstruktion, die auf die gesamte Skala verweist, ohne diese vollständig aufzuzählen. Dies kann in der CxG als semantische Generalisierungsstrategie erfasst werden: Die genannten Elemente stehen exemplarisch für eine vollständig ausgeblendete Skalenstruktur.

Im Hinblick auf die universelle Negation [*(ob) XP oder nicht*] zeigt sich darüber hinaus die semantische Eigenständigkeit der Konstruktion besonders deutlich. Hier wird durch die Eliminierung des zweiten Pols die gesamte Oppositions-/Skalenstruktur implizit und die Irrelevanz maximal abstrahiert. Diese semantische Radikalisierung manifestiert sich auch in der funktionalen Einbettung: In direkten Reden fungieren diese Konstruktionen häufig als präemptive Abwehr potenzieller Einwände – sie übernehmen damit eine interktionale Funktion jenseits rein propositionaler Bedeutung.

7. Diskussion und weiterführende Beobachtungen

Unsere Analyse zeigt, dass bipolare Konstruktionen im Deutschen ein klar umrissenes Muster darstellen. Ihre semantische Funktion beruht auf der systematischen Neutralisierung kategorialer oder Skalenoppositionen, wobei die Konstruktionen typischerweise als konventionalisierte Form-Bedeutungspaare im Sinne der CxG verstanden werden können. Die Auswertung des Korpusmaterials belegt, dass nominale und pronominale Strukturen sowie universelle Negationen mit *nicht* besonders produktiv sind.

Weiterhin wurde deutlich, dass bipolare Konstruktionen eine relativ breite formale Variationsbreite aufweisen, jedoch stets eine stabile semantisch-pragmatische Funktion erfüllen: die explizite Suspendierung potenzieller Einwände durch Bezug auf vermeintlich kontrastive Alternativen. In dieser Hinsicht leisten sie einen bedeutenden Beitrag zum Spektrum konzessiver Strategien, ohne klassische Konnektoren wie *obwohl* oder *trotz* zu verwenden.

Die Relevanz der Konstruktionen reicht dabei über rein propositional-semantische Phänomene hinaus und betrifft auch interktionale Funktionen – etwa als präemptive Zurückweisung (*ob du willst oder nicht*) oder als rhetorisches Mittel zur Verstärkung von Generalisierungen (in unserem Korpus

v. a. in den direkten Reden belegt). Diese pragmatische Dimension verweist auf ein weiteres Forschungsfeld: die Untersuchung bipolarer Konstruktionen im Diskurskontext, etwa hinsichtlich ihrer stilistischen Verteilung (z. B. zwischen literarischem und journalistischem Textregister) oder ihres Einsatzes im argumentativen Ausbau der Kommunikation.

Zudem stellt sich die Frage nach möglichen diachronen Entwicklungen und Sprachvergleich: Welche historischen Pfade führten zur Konventionalisierung der Konstruktionen? Und wie sind vergleichbare Muster in anderen Sprachen ausgeprägt? Die vorliegende Studie will die Grundlage für eine systematische Beschreibung bipolarer Konstruktionen als eigenständiger, idiomatisierter Ausdrucksform konzessiver Irrelevanz legen.

8. Fazit

Bipolare Konstruktionen im Deutschen stellen eine eigenständige konzessive Struktur dar, die ohne explizite Konnektoren auskommt und stattdessen durch strukturelle Parallelität und semantische Skalenbildung Irrelevanz markiert. Die korpusgestützte Analyse hat gezeigt, dass diese Konstruktionen formal variabel, semantisch stabil und funktional höchstspezialisiert sind. Ihre prototypische Bedeutung liegt in der Neutralisierung von Oppositionen zugunsten einer generalisierten Aussage – ein Effekt, der sich sowohl aus dem konzessiven Dreiecksmodell als auch aus kognitiv-linguistischen Prinzipien der Konzeptualisierung ergibt.

Die Untersuchung macht deutlich, dass bipolare Konstruktionen als idiomatische Form-Bedeutungspaire im mentalen Konstruktikon verankert sind und eine prägnante Rolle innerhalb des konzessiven Spektrums spielen. Sie eröffnen zudem neue Perspektiven für die Beschreibung nicht-kanonischer Konstruktionen und markieren ein vielversprechendes Feld für weitere sprachvergleichende, diachrone und diskursanalytische Studien.

Literaturverzeichnis:

- Breindl, E. 2004. Konzessivität und konzessive Konnektoren im Deutschen. *Deutsche Sprache* 32(1): 2–31.
- Drobník, O. 2022. *Non-Conjunctional Concession in German*. Unveröffentlichte Magisterarbeit, Philosophische Fakultät der Karls-Universität, Prag.
- Drobník, O. 2024a. K nezáležnostní konstrukci typu ať je sebelepší. *Usta ad Albim Bohemica*: 8–18.
- Drobník, O. 2024b. *La concession en français et en tchèque*. Unveröffentlichte Dissertation, Philosophische Fakultät der Karls-Universität, Prag.
- Drobník, O. 2024c. Přípustka v mluvnících češtiny. *Bohemistyka*: 323–348.

- Eisenberg, P., J. Peters, P. Gallmann, C. Fabricius-Hansen, D. Nübling, I. Barz, T.A. Fritz und R. Fiehler 2016. *Die Grammatik: Unentbehrlich für richtiges Deutsch*, 9. Aufl. Berlin: Dudenverlag.
- Fillmore, C.J., P. Kay und M.C. O'Connor 1988. Regularity and idiomacticity in grammatical constructions: The case of *Let Alone*. *Language* 64(3). <https://doi.org/10.2307/414531>.
- Fried, M., und J.-O. Östman 2004. Construction grammar: A thumbnail sketch. In M. Fried und J.-O. Östman (Hrsg.), *Construction Grammar in a Cross-Language Perspective*, 11–86. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins. <https://doi.org/10.1075/cal.2.02fri>.
- Goldberg, A. 2006. *Constructions at Work*. Oxford: Oxford University Press. <https://doi.org/10.1093/acprof:oso/9780199268511.001.0001>.
- Goldberg, A. 2019. *Explain Me This: Creativity, Competition, and the Partial Productivity of Constructions*. Princeton: Princeton University Press.
- Lüngen, H. 2017. DeReKo – Das Deutsche Referenzkorpus: Schriftkorpora der deutschen Gegenwartssprache am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim. *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 45(1): 161–170. <https://doi.org/10.1515/zgl-2017-0008>.
- Moeschler, J., und N. de Spengler 1981. Quand même: De la concession à la réfutation. *Cahiers de Linguistique Française* 2: 93–112.
- Moeschler, J., und N. de Spengler 1982. La concession ou la réfutation interdite. Approches argumentative et conversationnelle. *Cahiers de Linguistique Française* 4: 7–36.
- Morel, M.-A. 1996. *La concession en français*. Paris: Ophrys.